

Leserbriefe

«Die Grünflächen in den städtischen Sportanlagen sollten ordentlich unterhalten werden»



Freiwillige haben letztes Wochenende auf eigene Faust den Schulhausrasen erneuert. Foto: Quartierverein Seidenstrasse

Zu «Anwohner und Eltern sanieren Schulhausrasen auf eigene Faust»

Ausgabe vom 23. Juni
Gratulation den Eltern und Anwohnern, die dem Schulhaus Geiselweid in Eigenregie zu neuem Rasen verholfen haben.

Leider befinden sich auch andere städtische Sportanlagen, wie etwa der Altstadt-Rasen (Turnhalle Lind Süd), in einem lamentablen Zustand.

Will die Grünstadt Winterthur ihrem Namen gerecht werden, sind die Grünflächen in den städtischen Sportanlagen ordentlich zu unterhalten. Dann macht nicht nur der Sport Jung und Alt mehr Spass, auch die Verletzungsgefahr würde massiv reduziert.

Richard Forster,
Winterthur

«Ist die Gartenstadt durch die neue Parkplatzverordnung gefährdet?»

Zu «Die Linke entschärft den Parkplatzstreit»

Ausgabe vom 29. Juni
Winterthur ist die Gartenstadt der Schweiz. Diese Auszeichnung verdankt die Stadt den vielen Einfamilienhausquartieren mit den dazugehörigen kleinen Gärten. Mit der neuen Parkplatzverordnung ist diese Auszeichnung aber in Gefahr, die Gärten müssen Veloabstellbauten weichen. Bei jedem Haus, also auch bei Ein- und Zweifamilienhäusern, müssen überdachte Veloabstellplätze gebaut werden.

Was bei Mehrfamilienhäusern sinnvoll ist, macht dagegen bei Einfamilienhäusern keinen Sinn. Warum muss die 80-jährige Einfamilienhausbesitzerin Veloabstellplätze bauen, wenn sie gar nicht Velo fährt? Warum muss der Einfamilienhausbesitzer einen Veloabstellplatz bauen, wenn er sein 4000 Franken teures Velo sowieso ins Haus nimmt?

Der Hauseigentümerverband hat gefordert, dass bei Ein- und Zweifamilienhäusern auf Vor-

schriften für Veloabstellplätze verzichtet werden soll. So hätte ein bürokratischer Unsinn vermieden werden können und jeder Eigentümer hätte selber entscheiden können, wie und wo er sein Velo auf seinem Grundstück abstellt. Leider wurde dieser Antrag vom Stadtrat nicht berücksichtigt.

Es bleibt zu hoffen, dass der Gemeinderat diese unnötige Vorschrift streicht und nur die wirklich wichtigen Punkte in der Parkplatzverordnung regelt. So kann Winterthur auch in Zukunft eine stolze Gartenstadt bleiben und muss die Gartenanlagen nicht mit Veloabstellplätzen verbauen.

Ralph Bauert, Geschäftsführer
Hauseigentümerverband Region
Winterthur

Die Strategie ist so perfide wie genial – und sie geht auf: zunächst den Verkehr auf den Hauptach-

sen konzentrieren, ihn dann zum Erliegen bringen, um anschliessend die selber geschaffenen Probleme mit restriktiven Massnahmen gegen den Individualverkehr zu «lösen». Vor diesem Hintergrund hat der links-grüne Stadtrat nun den überarbeiteten Vorschlag der neuen Parkplatzverordnung Richtung links-grünes Parlament auf den Weg geschickt. Was dort passieren wird, ist voraussehbar und wurde durch das neu zusammengesetzte Parlament bereits vorgeführt: Die Vorlage wird weiter knallhart auf die links-grüne Linie gebracht, Minderheiten – auch wenn diese 40 Prozent ausmachen – werden nicht berücksichtigt. So läuft Machtpolitik. Dies ist legitim. Fair ist es aber nicht. Und dabei noch von wirtschaftsfreundlicher Politik zu sprechen, ist heuchlerisch, eine erneute Volksabstimmung wohl unvermeidlich.

Christian Maier,
Auto- und Velofahrer,
Schloss-Garage Winterthur

«Fussgänger und Velofahrer nehmen in der Regel Rücksicht aufeinander»

Zu «Warum wird die Veloumfahrung überhaupt auf diesem Weg geführt?»

Leserbrief vom 28. Juni
Schon zu Zeiten von Wilhelm Tell gab es Leute, die streng darüber wachten, dass obrigkeitliche Anordnungen, egal wie sinnvoll, eingehalten werden. Ist es heute anders? Der Leserbrief von Susanne Marti hat mich sehr gefreut, macht sie doch auf die Gefahren der obrigkeitlich angeordneten Ausweichroute aufmerksam. Das hatte ich in meiner Eingabe auch gemacht, aber dies ist neben dem Thema «Unverständliche Signalisation» untergegangen. Die Signalisation ist nun klarer, aber

nicht klüger. Die Fahrbahnbreite auf der angeblich für den Veloverkehr zu gefährlichen Strecke ist an der schmalsten Stelle 2,20 Meter. Auf der Fortsetzung des Weges, zwischen Rosenstrasse und dem Parkplatz Turmhalden-/Technikumstrasse, ist der Weg an der schmalsten Stelle nur 2,10 Meter breit und für den Fussgänger- und Veloverkehr signalisiert. Zu Recht, denn Fussgänger und Velofahrer nehmen in der Regel Rücksicht aufeinander und passiert ist nie etwas wie auch auf der angeblich so gefährlichen Strecke entlang der Baustelle.

Hans Sigg, Winterthur

Statt Brot und Spiele mehr

Sind Sie Stimmbürgerin oder Stimmbürger des Stammertals und möchten die neue, fusionierte Gemeinde Stammheim mitgestalten? Heute ist der letztmögliche Tag, um Ihre Kandidatur für den Gemeinderat, die Schulpflege oder die Rechnungsprüfungskommission schriftlich beim Gemeinderat Unterstammheim anzumelden. Auf diese Weise erscheint Ihr Name auf dem Beiblatt für den ersten Wahlgang vom 23. September. Natürlich können Sie auch später noch kandidieren, allerdings erscheinen Sie dann nicht auf diesem Blatt. Einem Blatt notabene, dem die Steuerungsgruppe der Fusion eine grosse Bedeutung beimisst: Mit dem Stück Papier, das mit den leeren Wahlzetteln verschickt wird, werde die gebotene Transparenz gewahrt und die Entscheidungsfreiheit der Wähler gewährleistet. Dies teilte im April die Gruppe mit, der die amtierenden Präsidenten der Stammertaler Gemeinden angehören.

Eine Wählerversammlung wollte die Gruppe nicht durchführen – ganz zum Missfallen der Stammertaler SVP. In einem offenen

Brief an die Steuerungsgruppe forderte der Parteivorstand eine solche Versammlung. An der Tradition solle festgehalten werden, damit sich die Kandidaten auf einer Plattform vorstellen und die Wähler sich ein Bild von diesen machen könnten. Die Gruppe kündigte daraufhin an, das Thema Wählerversammlung nochmals zu besprechen. Das war gegen Ende Mai, danach hörte man nichts mehr, weder ein Ja noch ein Nein. Erst auf Nachfrage war kürzlich zu erfahren: Die Steuerungsgruppe will nach wie vor keine Versammlung für die Wähler.

Eine Begründung lautete: Eine Wählerversammlung verfüge über keinen rechtlichen Status. Diese legalistische Argumentation befremdet – natürlich ist eine Wählerversammlung weder zwingend noch rechtlich bindend. Doch für die Stimmbewölkerung wäre es ein Mehrwert. Mehr Demokratie wagen: Die berühmte Forderung des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt (SPD) täte auch dem Stammertal gut. Und der Aufwand für eine solche Versammlung wäre weiss Gott

Leitartikel



Markus Brupbacher
Redaktor Region

Es ist ein Déjà-vu: Schon vor einem Jahr lehnten die Stammertaler Präsidenten, mit Ausnahme desjenigen von Waltalingen, ein Podium zur Fusionsabstimmung ab.

«Viele fragen uns zuerst, ob wir von der Pfadi sind»

FLAACH Maria Rohrer ist Rangerin in den Thurauen. Sie sagt, worauf Gäste im Naturschutzgebiet achten sollen und wann die beste Zeit ist für spektakuläre Beobachtungen.

Am Wochenende ist ideales Wetter, um in der Thur oder im Rhein zu baden und am Ufer zu grillieren. Eignet sich das Naturschutzgebiet Thurauen dafür?

Maria Rohrer: Ja, klar. Es hat dafür Erholungszone. Dort ist Baden und Grillieren erlaubt. Wir freuen uns auf alle, die die Schönheit der Auen erleben möchten. Wird es in diesen Zonen an schönen Tagen nicht etwas eng für Erholungssuchende?

In der Regel verteilt es sich relativ gut. Klar hat es an solchen Tagen mehr Leute, aber es findet jeder ein Plätzchen. Wir haben schon beobachtet, dass sich nicht alle an die Regeln halten und sich die Leute teils auch in Zonen mit Betretverbot oder in geschützten Uferbereichen aufhalten. Wie soll man darauf reagieren?

Man kann die Leute darauf ansprechen und sie auf die Regeln im Naturschutzgebiet hinweisen. Am Wochenende sind zudem immer auch wir Ranger unterwegs. Wir gehen auf Leute zu und erklären ihnen, weshalb es wichtig ist, sich richtig zu verhalten und zum Beispiel auf den markierten Wegen zu bleiben.

Befolgen die Leute Ihren Rat? Viele fragen zuerst, ob wir zur Pfadi gehören. Denn wir tragen eine Uniform. Oft muss ich deshalb zuerst erklären, was unsere Aufgaben sind. In den allermeisten Fällen reagieren die Leute sehr positiv. Wir achten darauf, dass wir nicht nur kritisieren, sondern auch Komplimente verteilen. Freundlichkeit bringt viel. Gibt es eine Busse, wenn man am falschen Ort badet?

Nein, an schönen Tagen kommt es aber leider manchmal zu Verzweigungen. Zum Beispiel weil im

Verbotsbereich parkiert wird. Die Anzahl Parkplätze ist beschränkt. Grundsätzlich ist es daher besser, wenn die Leute mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen.

Kommt es vor, dass sich Leute partout nicht an Ihre Anweisungen halten wollen?

Einmal hat sich ein Mann bei Ellikon am Rhein ausserhalb der Erholungszone auf einer Wiese



«Junge Füchse kann man den ganzen Tag beobachten.»

Maria Rohrer,
Thurauen-Rangerin

ausgebreitet. Als ich ihn darauf angesprochen habe, sagte er nur, dass er das schon immer so mache. Er verstehe zwar mein Anliegen, die Argumente seien gut, er werde aber trotzdem bleiben.

Was haben Sie gemacht?

Ich habe gesagt, dass ich in einer halben Stunde wiederkomme, und ihn gebeten, nochmals darüber nachzudenken. Als ich wieder vor Ort war, war er weg.

Warum ist es denn nicht so gut, wenn man sich in Bereiche mit Betretverbot begibt und dort die unberührte Natur genießt?

Die Natur reagiert sensibel auf Störungen. Man drückt zum Beispiel Grashalme nieder, auf die Insekten angewiesen sind. Auch Rehkitze, gefährdete Vögel oder andere Tiere könnten aufgeschreckt werden. Das sind starke

Eingriffe für die Tiere, auch wenn es nur einmal geschieht. Der Lebensraum verändert sich dadurch, und die Tiere kommen vielleicht nicht mehr zurück. Nötige Pflegemassnahmen sind deshalb genau auf biologische Zyklen der Tiere und Pflanzen abgestimmt. Mit dem Mähen mancher Wiesen warten wir bis im Spätsommer, damit gewisse Orchideen blühen und verblühen können. Es ist manchmal nicht leicht, zu erklären, warum diese Regeln nötig sind. So fragen sich manche Leute etwa, weshalb eine Kiesbank für die Leute zugänglich ist und eine andere nicht.

Weshalb ist das so?

Auf einer Kiesbank brüten seltene Flussregenpfeifer. Ihre Eier sieht man kaum, da sie ähnlich aussehen wie Steine. Zudem reagieren die Vögel empfindlich auf Störungen. Andererseits soll es auch genug Platz haben für Erholungssuchende, damit diese die Natur erleben können.

Hat man an schönen Wochenenden überhaupt Chancen, Tiere zu beobachten, wenn so viele Leute unterwegs sind?

Ja, kürzlich erlebte ich so einen magischen Moment um 10 Uhr morgens, also relativ spät. Ich konnte gerade einen Biber beobachten, als plötzlich ein Eisvogel entgegenflog. Und hinter mir entdeckte ich auch noch einen Baumrader.

Wann sind die Chancen auf Tierbeobachtungen am grössten?

Am Abend und in den Morgenstunden, wenn es dümmert. Junge Füchse kann man mit etwas Glück den ganzen Tag beobachten. Am grössten sind die Chancen aber, wenn man sich bewegt und unterwegs ist. Das Gebiet ist gross und bietet verschiedene Lebensräume: lichte Wälder, Forstwälder, Kulturflächen und der Übergang zum Wasser. Das alles kann man in kurzer Zeit erleben. Ranger in diesem schönen Gebiet zu sein, ist ein Traumjob.

Interview: Rafael Rohner

Zitat der Woche

«Frauen dürfen sich schon bewerben. Aber wir haben bis jetzt keine aufgenommen.»

Pascal Graf,
Mitglied der Verbindung
FHV Turania

Auch im Jahr 2018 halten die meisten Studentenverbindungen an der Tradition reiner Männerbünde fest. So auch die FHV Turania von der ZHAW, wie am Freitag im «Landbote»-Interview zu lesen war.